

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

O . Monke: Fragekasten.

versucht zunächst die Vergiftung durch Hausmittel zu heilen. Am meisten gebräuchlich sind die sogenannten Schlangensteine, die auf die Wunde gebunden werden, und das Gift aufsaugen sollen, und die zu Asche verbrannte Leber der getöteten Kreuzotter, die ebenfalls auf die Wunde gestreut wird. Natürlich verschlimmern solche Mittelchen den Zustand des Patienten sehr und gewöhnlich kommt die ärztliche Hilfe dann zu spät. Ein Fall dieser Art ereignete sich im Herbst 1897 zu Neskallen in Ostpreussen. Eine Frau war beim Sammeln von Pilzen in der Forst von einer Kreuzotter gebissen worden und lief darauf, statt sich nach Hause und in die Behandlung eines Arztes zu begeben, zum nächsten ungefähr eine Viertelmeile entfernten Flusse, um den verletzten Fuss darin zu kühlen. Unter den Waldbewohnern der dortigen Gegend ist nämlich der Aberglaube verbreitet, dass die Kreuzotter nach dem Biss das nächstgelegene Wasser aufsuchen muss, da sie sonst dem Tode verfallen ist. Wer aber zuerst das Ziel erreicht, bleibt am Leben. Die Frau befolgte diesen abergläubischen Rat und erhitzte sich bei dem angestregten Laufe ihren Fuss derart, dass ärztliche Hilfe schliesslich nichts mehr ausrichten konnte. Schon am folgenden Tage fiel die Frau ihrem Aberglauben zum Opfer. Im Volksglauben der Ostpreussen gilt ferner das Schlangenfett und die aus den köpfflosen, gehäuteten Tieren in gut verschlossenen Gefässen gekochte Brühe, die sogenannte Vipernbrühe, als gutes Mittel gegen Flechten, Ausschlag, Krebs und Skropheln. Auch in Frankreich und Italien bilden die Kreuzottern einen Bestandteil des Theriak, weshalb noch heute Tausende dieser Schlangen nach beiden Ländern eingeführt werden, obwohl es, zumal in Frankreich, viele Kreuzottern giebt.

Dr. G. Albrecht.

Eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise ist am 4. Juli 1901 in Küstrin enthüllt worden. Das Königspaar nahm nach der Unglücksschlacht bei Jena und Auerstädt auf der Durchreise im Hause des Kaufmanns Hartwig am Markt Quartier, und an diesem Hause ist die Gedenktafel im Auftrage des „Vereins für die Geschichte Küstrins“ angebracht worden. Die aus echter Bronze von Gladenbeck in Berlin hergestellte Tafel trägt die Inschrift:

„In diesem Hause, dem damaligen Gasthofe „Zum Goldenen Hirsch“, wohnte König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise vom 19.—26. Oktober 1806.“

Dr. G. A.

Fragekasten.

- A. Der Ausdruck Knäppner (Knäppener) für den Storch kommt vor:
1. in Lietzow bei Nauen (Westhavelland). Ich sang als Kind den bekannten Storchvers „Adelar, du Bester“ etc. in folgender Weise:

„Knäppener, du Ester, (Äster)
 Bring mi 'ne klene Schwester!
 Knäppener, du Luder,
 Bring mi 'nen klenen Bruder!“

Ester ist wohl eine gedankenlose Verstümmelung des Wortes „Bester“; Luder ist für Guter eingesetzt. Es ist das zwar nicht ganz so fein; aber es reimt sich besser.

2. Derselbe Vers kommt in der mitgeteilten Form auch in Kremen vor. Man singt auch dort Knäppener und Ester!
3. In Gross-Kreuz bei Brandenburg a. d. H. heisst der Storch Knäppener.
4. In der Schwedter Gegend soll der Name Knappendräger (Knaben-Träger?) üblich sein.

Wir Jungen verstanden unter „Knappe“ einen feinen Faden oder eine dünne Schnur (häufig aus Seide), die an die Peitschenschnur geknüpft wurde und die das Knallen der Peitsche bedingte. Sie hiess auch Knappschnur.

O. Monke.

B. **Der Knäppner.** Auf die Anfrage (Fragekasten No. 5, 1899 der „Brandenburgia“): „Wo kommt der Ausdruck — Knäppner für Storch — noch vor?“ erwidere ich: Der Storch dürfte an recht vielen Orten der Provinz Brandenburg Knäppner genannt werden; sicher erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit, dass er vielfach im Oderbruche so heisst, z. B. in der Gegend von Neu-Trebbin, Alt-Friedland etc. Knäppner würde ich mit Knappe (Knappen) zusammenbringen. *) Knappe wird vielfach von unseren Landleuten die am Ende der Peitsche angebrachte Schleife (Schmiecke — Schmiecke) genannt, mit deren Quaste man das Knallen hervorbringt.

W. Hartwig.

C. **Die Nebenbezeichnung des Storchs** als „der Knäppener“ ist gewiss uralte und bedeutet „der Klapperer“ aus „Knäpper-Stork“; „Kläpper-Stork“ ist das hochdeutsche „Klapper-Storch“ geworden. E. F.

1. **Benagelte Stöcke.** Ein Schüler der 225. Gemeindeschule, Fritz Quast, teilt mir folgende Sage mit, welche die Entstehung des Namens der Stadt Glatz (Schlesien) betrifft:

„In Glatz stand früher in der Nähe einer Schmiede am Wege ein Holzklotz, in welchen jeder vorüberkommende Schmied einen Nagel hineinschlagen musste. Nach diesem Klotz hat der Ort den Namen Glatz (Klotz, Glotz, Glatz) erhalten.“

Die Stadt Wien besitzt noch heut in dem sogenannten „Stock im Eisen“ ein ähnliches Wahrzeichen, das früher jeder Handwerksbursche, der aus Wien kam, kennen musste.

*) Also: Der Knappende; der ein knappendes, knallendes, schallendes Geräusch Hervorbringende.

Ich erinnere mich ferner, im Jahre 1890 beim Schlosse Altenstein in Thüringen einen innerhalb des Gitters der neuen Lutherbuche liegenden Baumstumpf gesehen zu haben, in den man viele Nägel geschlagen hatte. Es soll dies der letzte Rest der ursprünglichen Lutherbuche sein, in deren Nähe Luther auf seiner Rückreise von Worms anno 1521 aus der „Lutherquelle“ einen frischen Trank schöpfte. Man sagt dort, die Nägel habe man hineingeschlagen, damit niemand von dem alten Stamm ein Stück Holz als Andenken schnitte.

Kommen ähnliche Wahrzeichen und Bräuche auch in der Provinz Brandenburg vor?

Sie erinnern an die Sitte, Steine oder Reisigzweige dorthin zu werfen, wo jemand im Walde erschlagen wurde.

O. Monke.

2. Fr. S. Die Gefäße zur Aufbewahrung der Leichenbrandreste werden aus Blech, Holz, Terracotta, Majolika, Zinkguss, Alabaster, Serpentin, Marmor hergestellt und kosten mindestens 30 Mk. Die Aufstellungsgebühr in der Urnenhalle des Vereins für Feuerbestattung zu Berlin auf dem Städt. Friedhof Friedrichsfelde kostet 50 Mk. für Mitglieder, 75 Mk. für Nichtmitglieder, in der Treptower Park-Halle 100 Mk. bzw. 150 Mk. Eine Feuerbestattung von Berlin aus in Jena kostet ca. 425 Mk., in Gotha ca. 450 Mk. (Transport, Sarg, Leichenwagen, Einäscherung etc.). Im übrigen verweisen wir Sie an das Bureau genannten Vereins, Berlin C., Breite Strasse 5 wegen aller genaueren Auskunft.

Segensbänder. In dem von der Kgl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Briefwechsel Kants befindet sich eine Stelle, worin der Philosoph von Königsberg sich dafür bedankt, dass ihm ein junges Mädchen ein „Segensband“ mit eingesticktem Glückwunsch gewidmet; er habe sich dies Band um das Handgelenk gebunden. Hiernach handelt es sich um eins der auch in unserer Brandenburgia (z. B. III. 305 flg.; V. 445 flg.) mehr erwähnten Erinnerungs-Bänder, gewissermassen um eine Unter-Art derselben. Kann der Ausdruck Segensband auch noch anderweitig literarisch nachgewiesen werden und ist er noch üblich?

E. Fr.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.